

# Museum "Im Blauen Haus" Appenzell : ein "Goldschatz" seit 20 Jahren

Autor(en): **Koller, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **282 (2003)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377207>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Museum «Im Blauen Haus» Appenzell – ein «Goldschatz» seit 20 Jahren

WALTER KOLLER

Wenn auf der Homepage des Kantons Appenzell Innerrhoden von einem «Goldschatz» die Rede ist, so ist damit das Museum «Im Blauen Haus» an der Weissbadstrasse 33 in Appenzell gemeint. Und wörtlich heisst es: «Ein Privatmuseum, das seinesgleichen sucht, ein wahrer «Goldschatz» für jeden Freund appenzellischer Kultur.»

Im Beschrieb dazu wird u. a. festgehalten: «Ein Querschnitt durchs Brauchtum, Wohnen, Arbeiten des Appenzellers zeigt sich dem Betrachter. Dies in einer unglaublichen Vielfalt und in einem wohl einmaligen Zusammenfinden von Gebrauchs- und Schmuckgegenständen. Ebenfalls finden Sie eine selten reichhaltige Sammlung an Werken appenzellischer Kunst- und Bauernmalerei.»

Diese «unglaubliche Vielfalt» geht auf Vater Hermann Fässler (1912–1978) zurück. Neben seiner Tätigkeit als Kunstschreiner war er ein eifriger Sammler. Dies in seiner tiefen Verbundenheit zu Land und Leuten, zum appenzellischen Kulturgut und zur Volkskunst. Mit Kennerblick trug er Alltagsgut zusammen, das «aus der Mode» gekommen, nicht mehr gebraucht und oft nicht mehr beachtet wurde, mit Sachverstand erwarb er Zeugnisse des Brauchtums, des Kultur-

und Kunstschaffens. In dieser Vielfalt, in diesem Querschnitt des appenzellischen Lebens liegt der hohe Wert des heutigen Museums «Im Blauen Haus».

Hermann Fässlers Söhne Hermann, Klaus und Urs, ihrem Vater nicht nur beruflich in der Kunstschreinerei nachlebend, haben das Museum im Wissen um den Reichtum des Erbgutes in ihrem Elternhaus vor 20 Jahren eingerichtet und es bis heute treu verwaltet, angereichert und ergänzt. Ein Museum von ganz besonderem, eigenem Reiz. Ein Museum, das lebt, zum Angreifen, möchte man sagen, wenn nicht zum Schutze des Ausstellungsgutes da und dort stehen würde «Bitte nicht berühren». Eine Aufforderung, die man

selbstverständlich beachtet, wenn es auch schwer fällt. Man ist in den engen Gängen und Kammern, die im schmucken Haus zu Ausstellungsräumen wurden, eben den Dingen zum Berühren nahe. Kleider und Trachtenschmuck hängen an der Wand oder liegen bereit, als ob sie noch im Gebrauch wären. Und dieser Eindruck wird bei vielem anderen ebenso wach. Etwa beim Bügeleisen, Beliechtlistock, Himmelbett, Nachtgeschirr, Güütschli, bei der Handnähmaschine, Kupferbettflasche, den Vasen, Klosterlämpli, Mostkrügen, Fliegengläsern, Lampen, Waagen, Degen, Zinnkannen, beschlagenen Hosenträgern, Kommoden. Da laden Madonnen, Stiche, Bilder, Stickerei-Arbeiten, Devislimodel oder ein Wachschristkind ein zum näheren, längeren Betrachten, und da wird die Griffelschachtel dazwischen ebenfalls zum Zeitzeugen, wie die Trompete, Trommel oder das Kinderspielzeug.

Ein buntes Allerlei, das hineinführt in eine längst zurückliegende Zeit, aber doch verbindend ist zu heute. Dies im Besonderen etwa in der Bauernmalerei, die ihre Anfänge vor der Mitte des 19. Jahrhunderts hat. Im Museum sind Werke von Bauernmalern zu sehen, die ihre Kunst noch für «ein Butterbrot»



*Malerisch sind auch  
die Schlafgemächer.*



Fotos: Walter Koller

*Ein wahrer Goldschatz für jeden Freund appenzellischer Kultur.*

als Zuverdienst ausübten, wie etwa Johann Baptist Zeller (1877–1959). Von Johann Zülle (1841–1938) ist gar eine Sammlung von Skizzen aufgemacht, wie sie sonst nirgends zu sehen ist. Vertreten sind aber ebenso Bauernmaler von heute, wie etwa Albert Manser und Willy Keller, denen der Kunstmarkt die Ausübung der Bauernmalerei als Beruf ermöglichte.

In einem eigens eingerichteten «Senne-Schtöbli» wird Einblick gewährt ins Sennenleben mit all dem früher gebräuchlichen Sennengeschirr. Und wer Fragen hat, der bekommt immer die richtige Antwort, denn aus den Familien Fässler steht stets je-

mand im Museum dazu bereit.

Eine Besonderheit im Privatmuseum «Im Blauen Haus» ist im Weiteren eine Sammlung von alten Schlössern und Schlüsseln, alle kunstvoll geschmiedet. Sie weisen den Weg in die «Budik», die Schreiner-Werkstätte, die sich in dem Zustand präsentiert mit den Gerätschaften und Werkzeugen, wie sie ursprünglich benutzt wurden, bevor auf der gegenüberliegenden Strassenseite eine neue, moderne Kunstschreinerei-Werkstätte mit grosszügigem Ausstellungsraum geschaffen wurde. Was heute in der Werkstatt geschaffen wird, das ist aber ebenfalls «Im Blauen Haus» in einem kleinen Ausstel-

lungsraum, der oft auch für Wechsellausstellungen verschiedenster Ausrichtung benutzt wird, zu sehen. Und hier wird bewusst, dass die Söhne Hermann, Klaus und Urs von ihrem Vater nicht nur die Liebe und Sorge zum und um die Appenzeller Volkskultur geerbt haben, sondern ebenso das kunsthandwerkliche Geschick bei der Herstellung von Möbeln, geschnitzt und eingelegt, die sie heute unter dem geschützten Namen «Appenzeller Möbel» vertreiben.

Das Museum ist das ganze Jahr täglich geöffnet, von Montag bis Samstag von 9 bis 18 Uhr, am Sonntag von 10 bis 17 Uhr. Und dies bei freiem Eintritt.